

## PROGRAMM



### **1. Philharmonisches Konzert**

Mi 16. / Do 17. September 2020, 18.00 Uhr und 20.30 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Duisburger Philharmoniker**  
**Axel Kober** Dirigent  
**Carolin Widmann** Violine

Ermöglicht durch die **Peter Klöckner-  
Stiftung**

# 1. Philharmonisches Konzert 2020/2021

Mittwoch, 16. September 2020, 18.00 Uhr und 20.30 Uhr  
Donnerstag, 17. September 2020, 18.00 Uhr und 20.30 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Carolin Widmann** Violine

**Duisburger Philharmoniker**

**Axel Kober**

Leitung

Programm

**Wolfgang Amadeus Mozart** (1756-1791)

Sinfonie Nr. 33 B-Dur KV 319 (1779)

I. Allegro assai

II. Andante moderato

III. Menuetto – Trio

IV. Allegro assai

**Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809-1847)

Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64 (1838-44)

I. Allegro molto appassionato

II. Andante

III. Allegretto non troppo – Allegro molto vivace

„Konzertführer live“ mit Anja Renczikowski um  
17.15 Uhr und 19.45 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Das Konzert endet um ca. 19.10 Uhr bzw. 21.40 Uhr.

## „... Mozart des 19. Jahrhunderts“

Eine selten aufgeführte Sinfonie von Wolfgang Amadeus Mozart und das bekannte Violinkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy stehen auf dem Programm des ersten Philharmonischen Konzerts. Beide Werke ergänzen sich ausgezeichnet. *„Er ist der Mozart des 19. Jahrhunderts, der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt“*, so hatte einst schon Robert Schumann über Mendelssohn geurteilt. Damals konnte Schumann noch nicht wissen, dass Mendelssohns Lebenszeit nur drei Jahre länger bemessen sein würde als diejenige Wolfgang Amadeus Mozarts. Aber das ist eine Zufälligkeit. Aussagekräftiger ist die Gegenüberstellung der Werke. Die frühe Sinfonie des Klassikers und das Violinkonzert des Romantikers wirken formal selbstverständlich und makellos, doch harmlos sind sie deshalb nicht. Beide Werke verzichten sogar auf repräsentativen oder gar vordergründigen Glanz, sie besitzen vielmehr melodische Eleganz und lyrische Erfindung.

In den späten Salzburger Jahren schrieb Wolfgang Amadeus Mozart mit der Sinfonie B-Dur KV 319 ein Werk, das sich nun deutlich von der damals beliebten Opern-Sinfonia abgrenzt und seinen Platz im Konzertsaal sucht. Felix Mendelssohn Bartholdy ließ später die drei Sätze seines Violinkonzerts nahtlos ineinander übergehen, und sein berühmtestes Solokonzert weist noch weitere Besonderheiten auf. Beispielsweise lässt er das Hauptthema des ersten Satzes sogleich von der Solovioline und nicht vom Orchester präsentieren, außerdem experimentierte er mit der Stellung der Solokadenz. Hiermit regte Mendelssohn weitere Komponisten zu formalen Experimenten an.

Bei der Gegenüberstellung von Mozart-Sinfonie und Mendelssohn-Konzert ergibt sich eine weitere Verbindung durch lange Entstehungszeiten. Die Mozart-Sinfonie war ursprünglich dreisätzig angelegt und wurde erst bei Wiederholungsauflösungen in Wien durch Hinzufügung eines Menuetts zur Viersätzigkeit erweitert. Mehr als sechs Jahre beschäftigte sich sogar Mendelssohn mit seinem Violinkonzert, doch letztlich hat das lange Abwägen die formale Schlüssigkeit nur gefördert.

Beim Violinkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy sind wir nicht nur über die ersten Aufführungen genau informiert, denn das Werk fand rasch Eingang in das Repertoire der großen Geiger und gewann einen festen Platz in den Konzertprogrammen. Bei der Mozart-Sinfonie verhielt es sich genau gegensätzlich. Die Sinfonie Nr. 33 B-Dur KV 319 muss anfangs in verschiedenen Städten gespielt worden sein, und 1785 erschien sogar die erste Notenausgabe, was damals noch durchaus ungewöhnlich war. Allmählich erwiesen sich Mozarts große Wiener Sinfonien jedoch als übermächtig. Nur wenige der Salzburger Sinfonien werden häufiger gespielt, doch selbst die Begegnung mit den unbekannteren Werken – etwa der Sinfonie Nr. 33 B-Dur KV 319 – ist lohnenswert.

## Wolfgang Amadeus Mozart

### Sinfonie Nr. 33 B-Dur KV 319

Wolfgang Amadeus Mozart komponierte mehr als vierzig Sinfonien. Die sechs Sinfonien der Wiener Schaffenszeit gehören zum Kernbestand des Konzertrepertoires, doch von den zahlreichen frühen Sinfonien findet gerade einmal eine Handvoll Aufnahme in die Konzertprogramme. Das hängt damit zusammen, dass Mozart seine erste Sinfonie im Alter von acht Jahren schrieb und fortan vielen mehrsätzigen Werken ein gewisser Studiencharakter zugeschrieben wird. Nicht immer ging es also um künstlerische Innovationen, sondern zunächst vor allem um das Erlernen des Kompositionshandwerks. Ferner ist zu berücksichtigen, dass Sinfonien anfangs vielfach als Opernvorspiele verwendet wurden und erst allmählich ihren Platz im Konzertsaal fanden, wo sie sich schließlich mit gefestigtem Ansehen behaupteten. Von Wolfgang Amadeus Mozarts frühen Orchesterwerken sind vor allem die ungewöhnlich leidenschaftliche Sinfonie g-Moll KV 183 aus dem Jahr 1773, die wunderbar melodische Sinfonie A-Dur 201 von 1774 und die repräsentative „*Pariser Sinfonie*“ D-Dur KV 297 von 1778 bekannt geworden. Die meisten der anderen frühen Mozart-Sinfonien werden kaum einmal gespielt. Das gilt auch für die Sinfonie Nr. 33 B-Dur KV 319, obwohl sie zwischen der „*Pariser Sinfonie*“ Nr. 31 KV 297 und der „*Haffner-Sinfonie*“ Nr. 35 D-Dur KV 385 angesiedelt ist und bereits auf die reifen Werke des Wiener Schaffensjahrzehnts vorausweist.

Von Dezember 1771 bis zum Sommer 1774 hatte Wolfgang Amadeus Mozart nicht weniger als siebzehn Sinfonien komponiert. Dann ging die Produktion jedoch stark zurück. Nach der „*Pariser Sinfonie*“ Nr. 31 KV 297, die im Juni des Jahres 1778 während der unglücklichen Reise in die französische Hauptstadt vollendet wurde und dort bei der ersten Aufführung Furore machte, und der 1782 in Wien geschriebenen „*Haffner-Sinfonie*“ Nr. 35 D-Dur KV 385 hat Mozart in Salzburg nur drei Sinfonien geschrieben. Es handelt sich um die Sinfonien Nr. 32 G-Dur KV 318, Nr. 33 B-Dur KV 319 und Nr. 34 C-Dur KV 338. Von diesen Werken ist das zuerst genannte als Ouvertüre bei einer Bühnenaufführung gespielt worden. Dagegen trägt die Sinfonie Nr. 34 C-Dur KV 338 wie die ältere „*Pariser Sinfonie*“ durch die Verwendung von Trompeten und Pauken repräsentativen Charakter. Die am 9. Juni 1779 in Wien vollendete Sinfonie Nr. 33 B-Dur KV 319 gibt sich da vergleichsweise bescheiden, denn sie sieht neben den Streichern (allerdings mit geteilten Bratschen!) lediglich zwei Oboen, zwei Hörner und Fagotte vor. Die Sinfonie hatte ursprünglich nur drei Sätze, das Menuett hat Mozart erst Jahre später hinzugefügt. Der Komponist hat dieses Werk nachweislich auch in Wien aufgeführt, man nimmt an, dass es dort 1782 und 1785 zu hören war. Bei einer von diesen Gelegenheiten muss Mozart also das Menuett hinzugefügt haben. 1785 wurde das Werk in Wien sogar



Wolfgang Amadeus Mozart,  
Ölgemälde von  
Barbara Krafft, 1819

als op. 7 Nr. 2 veröffentlicht, und 1786 sandte Mozart außerdem eine Abschrift nach Donaueschingen. Die Sinfonie Nr. 33 B-Dur KV 319 muss damals also zu den häufiger gespielten Mozart-Kompositionen gehört haben, was ganz im Gegensatz zu den heutigen Aufführungszahlen steht.

Der Kopfsatz der Sinfonie B-Dur KV 319 besticht durch seine Gedankenfülle und durch die vielfältigen Klangeindrücke, die Mozart mit der reduzierten Besetzung erzielt. Höchst überraschend tritt in der Durchführung jene aus vier Tönen bestehende Credo-Formel neu hinzu, die später im Finale der „*Jupiter-Sinfonie*“ KV 551 entscheidende Bedeutung gewinnt, jedoch bereits im langsamen Satz der allerersten Sinfonie (Es-Dur KV 16) des acht- oder neunjährigen Komponisten auftauchte! – Der langsame Satz der Sinfonie B-Dur KV 319 trägt liedhafte Züge, Menuett und Trio weisen knappe Formgebung auf, und im Gegensatz zu den vielfältigsten Fortschreitungen des Kopfsatzes ist das Hauptthema des Schlusssatzes beherrscht von schnellen Tonwiederholungen, sodass der Mozart-Forscher Alfred Einstein hier sogar das „*Sprungbrett*“ zum Finale von Ludwig van Beethovens achter Sinfonie entdeckte!

## Felix Mendelssohn Bartholdy

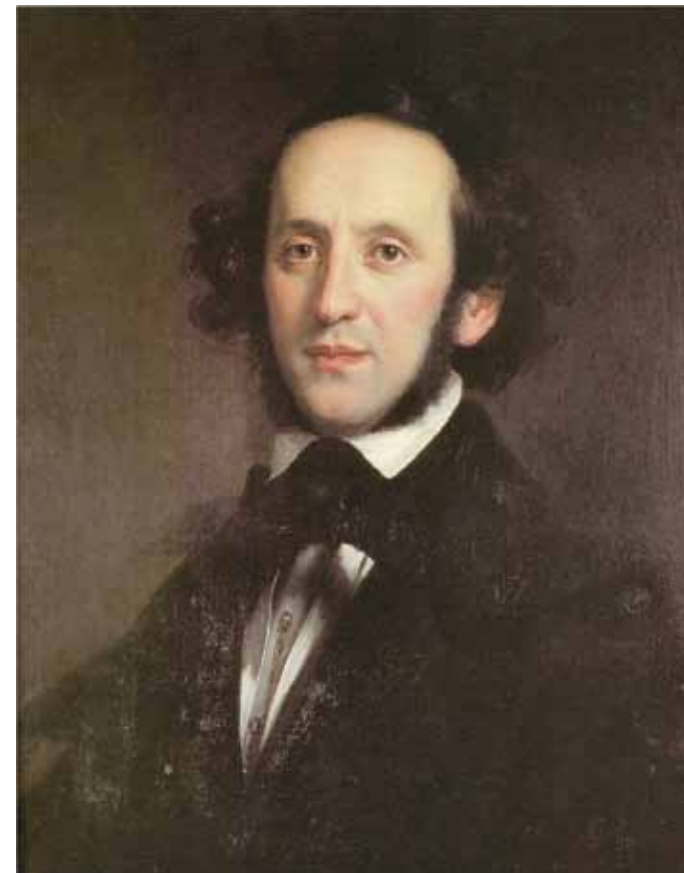
### Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64

#### Mendelssohns Konzertschaffen

Das elegant-virtuose Violinkonzert e-Moll op. 64 ist das bekannteste Solokonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy. Neben diesem berühmten Werk werden allenfalls die beiden Konzerte für Klavier und Orchester gelegentlich aufgeführt. Die tatsächliche Zahl von insgesamt acht Konzerten für Soloinstrument und Orchester sowie drei konzertanten Werken mag überraschen, doch es gibt von Mendelssohn noch fünf Konzerte aus der Jugendzeit. Bis zum Alter von fünfzehn Jahren entstanden ein Violinkonzert, ein Konzert für Klavier und Violine, ein Klavierkonzert und zwei Konzerte für zwei Klaviere. Das Violinkonzert d-Moll des Dreizehnjährigen wurde erst 1952 in New York uraufgeführt, für die anderen Werke sind zumindest frühe Aufführungen in privaten Kreisen nachzuweisen. Neben den acht Konzerten gibt es konzertante Werke wie das „*Capriccio brillant*“, das „*Rondo brillant*“ sowie die „*Serenade und Allegro giocoso*“, die aus der reifen Schaffenszeit des Komponisten stammen und das Klavier als Soloinstrument verwenden. Es fällt auf, das Mendelssohn für seine Konzerte und konzertanten Werke an Soloinstrumenten lediglich das Klavier und die Violine berücksichtigte. Der Komponist galt selbst als hervorragender Pianist, doch ist er auch ein guter Geiger gewesen – hiermit mit Wolfgang Amadeus Mozart vergleichbar, der immerhin die Position eines Konzertmeisters der Salzburger Hofkapelle bekleidete. Felix Mendelssohn Bartholdy schrieb das Violinkonzert e-Moll op. 64 zwar für Ferdinand David, den Konzertmeister des Leipziger Gewandhausorchesters, doch konnte der Komponist auf seine eigenen Erfahrungen als Geiger vertrauen – bevor Mendelssohn schließlich doch noch Anregungen des befreundeten Geigers Ferdinand Davids aufgriff. Und obwohl das berühmte Violinkonzert 1844 vollendet wurde, handelt es sich schon um Mendelssohns letzte Orchesterkomposition überhaupt: Felix Mendelssohn Bartholdy starb am 4. November 1847 im Alter von 38 Jahren, und durch den frühen Tod ergibt sich eine weitere Parallele zu Wolfgang Amadeus Mozart.

#### Die Entstehung des Violinkonzerts e-Moll op. 64

Die Wurzeln von Mendelssohns Violinkonzert e-Moll op. 64 reichen bis in das Jahr 1838 zurück. Am 30. Juli schrieb der Komponist an den Geiger Ferdinand David: „*Ich möchte Dir wohl auch ein Violin-Concert machen für nächsten Winter; eins in E-moll steckt mir im Kopfe, dessen Anfang mir keine Ruhe läßt.*“ Von einer Fertigstellung nach etwa einem halben Jahr konnte schließlich keine mehr Rede sein: Im Partiturmanuskript ist die Fertigstellung auf den 16. September 1844 datiert, das Violinkonzert wurde sechs Jahre



Felix Mendelssohn  
Bartholdy, Gemälde von  
Eduard Magnus, 1846

später als geplant vollendet. Während eines Urlaubs in Bad Soden im Taunus fand der Komponist im Spätsommer des Jahres 1844 endlich die Muße zur Vollendung des Konzerts. Die lange Entstehungszeit ist nicht nur mit den zahlreichen Verpflichtungen zu erklären, die den Komponisten damals plagten, sondern vor allem mit den hohen Ansprüchen, die Mendelssohn an sich selbst stellte. Ein ähnliches Bild zeichnet sich auch bei der Betrachtung der zahlreichen Skizzen und Änderungen der „*Schottischen Sinfonie*“ und der „*Italienischen Sinfonie*“ ab: Der Komponist brauchte viel Zeit zur Vollendung seiner bedeutendsten Werke. Im Falle des Violinkonzerts konkretisiert sich das Bild sogar in folgender Weise: Der Eingangsgedanke, wirklich ein besonders glücklicher Gedanke, war dem Komponisten früh gekommen und bot den Anlass zur Ausarbeitung des Konzerts. Der Seitengedanke desselben Satzes wurde jedoch erst viel später gefunden. Er ist sogar aus einem Klavierkonzert in e-Moll hervorgegangen, das Mendelssohn von 1842 bis 1844 plante und schließlich liegen ließ. Doch noch zwischen dem offiziellen Abschluss der Partitur des Violinkonzerts und der Uraufführung wurden Änderungen am Notentext vorgenommen, da Mendelssohn auf die Ratschläge und Wünsche seines Solisten reagierte.



Orchesterzentrum | NRW

Eine gemeinsame Einrichtung der Musikhochschulen NRW

Die Duisburger Philharmoniker beteiligen sich am Projekt

„Orchester-Praktika NRW“

und setzen sich so für die Zukunft

junger Orchestermusikerinnen und Orchestermusiker ein.

[www.orchesterzentrum.de](http://www.orchesterzentrum.de)

Wer ist der Geiger, der eines der beliebtesten Werke der Konzertliteratur aus der Taufe heben durfte? Ferdinand David (1810-1873) stammte wie Felix Mendelssohn Bartholdy aus Hamburg, doch in der Hansestadt lernten sich die beiden fast gleichaltrigen Musiker nicht kennen. Die erste Begegnung ergab sich 1825, als der Geiger eine Konzertreise nach Berlin unternahm. Die beiden Musiker blieben anschließend freundschaftlich verbunden. 1835 holte Mendelssohn David als Gewandhauskonzertmeister nach Leipzig. Drei Jahre später wurde der Plan gefasst, dem Geiger ein Konzert zu schreiben. Ferdinand David genoss als Violinvirtuose hohes Ansehen. Er wirkte nicht nur als Orchestermusiker, sondern auch als Kammermusiker und Pädagoge.

Die Uraufführung von Felix Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert e-Moll op. 64 fand am 13. März 1845 im Leipziger Gewandhaus statt. Den Solopart spielte Ferdinand David, doch es dirigierte Niels Wilhelm Gade, weil der Komponist sich gerade nicht in Leipzig aufhalten konnte. Das neue Werk fand eine begeisterte Aufnahme und musste auch in der folgenden Spielzeit wieder auf das Programm gesetzt werden. Bei dieser Wiederholungsaufführung am 23. Oktober 1845 stand schließlich der Komponist selbst am Dirigentenpult. Und noch eine dritte Aufführung verdient Beachtung: Am 10. November 1845 wollte Ferdinand Hiller in Dresden eigentlich Robert Schumanns Klavierkonzert vorstellen, aber weil Clara Schumann als Solistin ausfiel, wurde Mendelssohn Violinkonzert ins Programm aufgenommen. Weil auch Ferdinand David nicht zur Verfügung stand, schickte dieser seinen vierzehnjährigen Schüler Joseph Joachim (1831-1907), der sich zu einem der führenden Geiger seiner Generation entwickelte.

## Das Violinkonzert e-Moll op. 64

Das Violinkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdys gilt als Inbegriff von künstlerischer Vollkommenheit. Obwohl der Solopart sehr virtuos angelegt ist, drängt sich die Violine in diesem Konzert nicht in den Vordergrund und wird auch nicht vom Orchester zum Forcieren gezwungen. Felix Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert ist alles andere als ein vordergründiges Virtuosenkonzert. Es ist ein Werk des Ausgleichs, was sich gleich mehrfach bestätigt. Ein leidenschaftlicher und zugleich melodisch geprägter Kopfsatz und ein an Elfenzauber erinnerndes federndes Finale markieren die Eckpunkte und umrahmen einen gesangvollen Andante-Mittelsatz, der einen Ruhepol bildet und an ein „Lied ohne Worte“ denken lässt. Als Satzfolge wählte der Komponist die Sonatenform, die dreiteilige Liedform und das Rondo. Auch die Tonartenfolge ist bemerkenswert, denn das Konzert beginnt in einer Moll-Tonart, ohne dabei aber düster zu wirken, und das Finale steht in einer hellen Dur-Tonart. Auch formal weist die Komposition bemerkenswerte Besonderheiten auf. So ist dem Soloinstrument sogleich die Präsentation des Hauptthemas anvertraut – normalerweise hätte man ein ausgedehntes Orchestervorspiel erwartet. Außerdem ist die normalerweise am Schluss des Kopfsatzes stehende Solokadenz weit nach vorne vor die Reprise gerückt, um nun das Zentrum des Satzes zu bilden. Das Violinkonzert gehört zu jenen Werken, mit denen Mendelssohn die nahtlose Verzahnung der Sätze anstrebte. Während schon bei Ludwig van Beethovens Violinkonzert das Finale unmittelbar an den Mittelsatz anschließt, ist nun vor allem die Verbindung vom Kopfsatz zum Mittelsatz ungewöhnlich. Gehaltene Töne des Fagotts bewirken bei Mendelssohn eine wirklich pausenlose Überleitung. Seinem Finale hat der Komponist schließlich eine vierzehntaktige Einleitung vorangestellt, die an den Beginn des Konzerts angelehnt ist und zur Ausbildung eines überzeugenden Gesamtrahmens beiträgt.

Das Violinkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy gehört zu den schönsten romantischen Solokonzerten. Es hat darüber hinaus weiteren Komponisten als Inspirationsquelle gedient. Dabei liegt das Vorbild Mendelssohns auf dem ersten Blick manchmal nicht wirklich nahe. Mit der Stellung der Solokadenz im ersten Satz experimentierten in ihren Violinkonzerten beispielsweise der Russe Peter Tschaikowsky und der Finne Jean Sibelius. Außerdem war es höchst ungewöhnlich, wenn sich in einem Solokonzert sogleich der Solist zu Wort meldete, doch nach Mendelssohn kam dies häufiger vor und ermöglichte einen vergleichsweise lyrischen Einstieg. Doch vor Verweisen auf das Nachwirken und den Modellcharakter soll die Bewunderung für Mendelssohns eigene Leistung stehen: Das Violinkonzert e-Moll op. 64 überzeugt in seiner Gesamtheit als ein „großer Wurf“ – und das, obwohl sich die Ausarbeitung über Jahre hinzog und immer wieder unterbrochen wurde. Und mit seinem wunderbar natürlichen Melodienfluss, dem harmonischen Reiz und der virtuoson Bravour genießt das Violinkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy Anerkennung bei dem Publikum, bei den Dirigenten und Orchestermusikern und natürlich auch bei allen großen Violinvirtuoson.

Michael Tegethoff

## Die Mitwirkenden des Konzerts

**Carolin Widmann** (Violine) ist eine vielseitige Musikerin. Ihre künstlerischen Aktivitäten reichen von den großen klassischen Konzerten über eigens für sie geschriebene Werke, Soloabende und Kammermusik in unterschiedlichsten Besetzungen bis hin zu Aufführungen auf historischen Instrumenten, die sie dann von der Geige aus leitet.

In Anerkennung für Individualität und außerordentliches musikalisches Können wurde Carolin Widmann 2017 mit dem Bayerischen Staatspreis ausgezeichnet. Außerdem erhielt sie den International Classical Music Award für ihre hoch gelobten Einspielungen der Violinkonzerte von Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann mit dem Chamber Orchestra of Europe. Die von der Solistin selbst geleiteten Aufnahmen wurden im August 2016 bei ECM veröffentlicht.

Die 2013 als „Musikerin des Jahres“ der International Classical Music Awards ausgezeichnete Geigerin hat mit weltweit führenden Orchestern zusammengearbeitet, darunter die Berliner Philharmoniker, das Orchestre de Paris, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Königlich Philharmonische Orchester Stockholm, das Seattle Symphony Orchestra, das Sydney Symphony Orchestra, das Deutsche Symphonie Orchester Berlin, das Leipziger Gewandhausorchester, das Tonhalle-Orchester Zürich, das BBC Symphony Orchestra, das NDR Elbphilharmonie Orchester, das Tschechische Philharmonische Orchester und das Philharmonia Orchestra. Dabei kam es zur Zusammenarbeit mit herausragenden Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Riccardo Chailly, Sir Roger Norrington, Edward Gardner, Sakari Oramo, Vladimir Jurowski, Alan Gilbert, Daniel Harding, Christoph von Dohnányi und François-Xavier Roth. Sie hatte Auftritte bei renommierten Festivals wie den Berliner Festspielen, den Salzburger Festspielen, dem Lucerne Festival, dem Festival d'Automne à Paris, dem Ravinia Festival und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern.

In der Saison 2014/2015 war Carolin Widmann „Artist in Residence“ an der Alten Oper Frankfurt. Dabei gab sie zahlreiche Konzerte und Kammermusikabende einschließlich eines Projektes mit der Akademie für Alte Musik Berlin, wobei sie auf Darmsaiten musizierte und das Ensemble als Solistin leitete. Diese Spielzeit schloss ebenfalls die Uraufführung eines eigens für sie geschriebenen Violinkonzerts von Julian Anderson im Southbank Centre ein, wobei Vladimir Jurowski das London Philharmonic Orchestra leitete.

In der Spielzeit 2019/2020 debütierte sie beim Los Angeles Philharmonic Orchestra (Leitung: Esa Pekka Salonen), beim Scottish Chamber Orchestra (Leitung: Maxim Emelyanychev) und in New York beim Orpheus Chamber Orchestra, das sie selbst leitete. Höhepunkte der Spielzeit 2020/2021 schließen Konzerte mit dem Houston Symphony Orchestra, dem Orchestre National de Montpellier, dem Taiwan Philharmonic Orchestra und das Debüt in Moskau mit dem Russischen Nationalorchester ein. Wiedereinladungen führen zum WDR Sinfonieorchester Köln und zum Radio-Symphonieorchester Wien. Außerdem wird sie mit dem Finnischen Radio-Sinfonieorchester und dem Dirigenten Hannu Lintu ein neues Konzert von Veli-Matti Puumala uraufführen.



Foto: Lennard Rühle

Als engagierte Kammermusikerin spielt Carolin Widmann regelmäßig in wichtigen Konzertsälen wie der Londoner Wigmore Hall London, dem Brüsseler Bozar, dem Pariser Louvre, dem Festspielhaus Baden-Baden, der Berliner Philharmonie und dem Wiener Konzerthaus. 2018/2019 unternahm sie eine große Kammermusiktournee nach Nord- und Südamerika, außerdem gab es im Wiener Konzerthaus ein reines Beethoven-Programm im Rahmen der Beethoven-Feierlichkeiten. Im August 2018 spielte sie in der Suntory Hall in Tokio die Uraufführung des zweiten Violinkonzerts von Jörg Widmann, das sie außerdem in Europa mit dem Orchestre de Paris und dem Schwedischen Radio-Sinfonieorchester unter Daniel Harding und dem hr-Sinfonieorchester unter Andrés Orozco Estrada in der Alten Oper Frankfurt gestaltete.

Aufnahmen von Carolin Widmann mit Sonaten von Franz Schubert und Robert Schumann wurden mit Preisen wie dem „Diapason d’Or“ und dem „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ ausgezeichnet. 2006 gewann ihre Debüt-CD „Reflections“ den Jahrespreis der „Deutschen Schallplattenkritik“. Die Einspielung von Morton Feldmans Konzert „Violin and Orchestra“ mit dem hr-Sinfonieorchester unter Emilio Pomárico wurde 2013 veröffentlicht.

Carolin Widmann interessiert sich besonders für Verbindungen mit anderen Kunstformen. Im Rahmen der Mozartwoche Salzburg und in der Eröffnungswoche der Hamburger Elbphilharmonie trat sie in Konzerten auf, die von Sasha Waltz choreografiert wurden. Im Rahmen eines vom Architekten Daniel Libeskind kuratierten Projekts spielte sie ein Programm in einem Frankfurter Fußballstadion, ferner entwickelte ein Konzertprogramm für Museen wie das Museum Ludwig in Köln und das Museum für Moderne Kunst in Frankfurt am Main. Im März 2019 wirkte die Geigerin bei einem Projekt der Performancekünstlerin Marina Abramović mit.

Carolin Widmann wurde in München geboren. Sie studierte bei Igor Ozim in Köln, bei Michèle Auclair in Boston und bei David Takeno an der Guildhall School of Music and Drama in London. Seit 2006 ist sie Professorin für Violine an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig.

Carolin Widmann spielt auf einer Violine von Giovanni Battista Guadagnini aus dem Jahr 1782.

In der Saison 2012/2013 war die Geigerin Carolin Widmann „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker. Zu den Höhepunkten gehörten Aufführungen des Violinkonzerts von Erich Wolfgang Korngold mit den Duisburger Philharmonikern unter Giordano Bellincampi im November 2012 und ein Kammerkonzert am 9. Juni 2013 gemeinsam mit dem Pianisten Alexander Lonquich, bei dem Werke von Robert Schumann, Franz Schubert und Charles Ives gespielt wurden. Mit dem Auryn Quartett und dem Pianisten Alexander Lonquich kehrte Carolin Widmann am 18. Juni 2018 nach Duisburg zurück, um in einem Kammerkonzert das Konzert für Violine, Klavier und Streichquartett von Ernest Chausson aufzuführen. Am 29. November 2020 wird Carolin Widmann mit dem Musikpreis der Stadt Duisburg ausgezeichnet.

**Axel Kober** (Dirigent) setzt als Generalmusikdirektor der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg seit der Spielzeit 2009/2010 mit einem breiten Repertoire von der Barockoper bis zur zeitgenössischen Musik, von Wolfgang Amadeus Mozart über die italienische Oper, Richard Wagner und Richard Strauss bis zur klassischen Operette und wichtigen Opern des 20. und 21. Jahrhunderts entscheidende Akzente. Zu den herausragenden Produktionen gehören Alban Bergs „Wozzeck“ in der Regie von Stefan Herheim und Axel Kobers erste vollständige Einstudierung von Richard Wagners „Der Ring des Nibelungen“ in der Inszenierung von Dietrich Hilsdorf in Düsseldorf und Duisburg sowie Martin Schläpfers prämierte Ballett-Produktionen mit dem „Deutschen Requiem“ von Johannes Brahms und „Schwanensee“ von Peter Tschaikowsky.



Foto: Max Brunert

Frühere Stationen von Axel Kobers Wirken waren Kapellmeisterstellen in Schwerin und Dortmund und sein Engagement in Mannheim als stellvertretender Generalmusikdirektor, bevor er 2007 als Musikdirektor und musikalischer Leiter an die Oper Leipzig wechselte, wo er regelmäßig auch Konzerte des Gewandhausorchesters dirigierte. Konzerte jüngerer Datums führten Axel Kober unter anderem zu den Düsseldorfer Sinfonikern, zum Bruckner Orchester Linz, den Dortmunder Philharmonikern, dem Sinfonieorchester Basel, der Slowenischen Philharmonie und dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg. 2017 wurde er Chefdirigent der Duisburger Philharmoniker, seit 2019 intensiviert er als Generalmusikdirektor die erfolgreiche Zusammenarbeit mit diesem Orchester weiter.

Als einer der renommiertesten Operndirigenten seiner Generation ist Axel Kober ein gern gesehener Gast an den führenden Opernhäusern Europas. Gastschiffe führten ihn an die Königliche Oper Kopenhagen, an das Theater Basel und an die Hamburger Staatsoper, wo er 2020 eine Neuproduktion von Verdis „Falstaff“ dirigierte. Mit „Tristan und Isolde“ war er an der Opéra du Rhin Strasbourg, mit „Elektra“ wiederholt an der Semperoper Dresden zu erleben. An der Deutschen Oper Berlin dirigiert er regelmäßig Werke wie „Die Frau ohne Schatten“ sowie „Parsifal“, „Tannhäuser“, „Lohengrin“ und „Der fliegende Holländer“. Am Opernhaus Zürich war Axel Kober 2019 wieder mit Wagners „Tannhäuser“ und Webers „Freischütz“ zu Gast. An der Wiener Staatsoper leitete er im Januar 2019 einen bejubelten „Ring“-Zyklus. In der Spielzeit 2020/2021 wird er in Wien mit einer Ballett-Premiere zu Gustav Mahlers vierter Sinfonie und Jacques Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ zu erleben sein. Zu den Bayreuther Festspielen, wo er nach seinem erfolgreichen Debüt 2013 regelmäßig zu Gast ist, kehrt er 2021 mit „Tannhäuser“ zurück. An der Deutschen Oper am Rhein dirigiert Axel Kober in der Spielzeit 2020/2021 zunächst die Premierenproduktionen von Victor Ullmanns „Der Kaiser von Atlantis“ und Wagners „Tristan und Isolde“.

In Duisburg leitete Axel Kober im Februar 2011 erstmals ein Philharmonisches Konzert. Weitere Konzerte folgten, bis der Generalmusikdirektor der Deutschen Oper am Rhein im September 2017 zunächst Chefdirigent der Duisburger Philharmoniker wurde und in den beiden folgenden Spielzeiten jeweils drei Abonnementskonzerte leitete. Seit September 2019 ist Axel Kober Generalmusikdirektor der Duisburger Philharmoniker.

Mittwoch, 7. Oktober 2020, 18.00 Uhr und 20.30 Uhr  
 Donnerstag, 8. Oktober 2020, 18.00 Uhr und 20.30 Uhr  
 Philharmonie Mercatorhalle

## 2. Philharmonisches Konzert 2020/2021

**Jan Willem de Vriend** Dirigent  
**Simon Höfele** Trompete  
 – Artist in Residence –

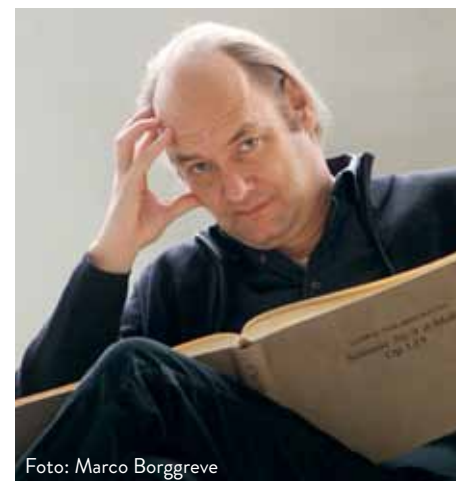


Foto: Marco Borggreve



Foto: Marco Borggreve

**Joseph Haydn**  
 Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur Hob. VIIe:1

**Ludwig van Beethoven**  
 Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

**Johann Nepomuk Hummel**  
 Konzert für Trompete und Orchester E-Dur

Das Projekt „Artist in Residence“ wird gefördert von

**KROHNE**

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz  
 um 17.15 Uhr und um 19.45 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

DEUTSCHE OPER  
 AM RHEIN



COMEDIAN  
 HARMONISTS  
 IN CONCERT

Foto: Noppadon Jantanasart

Theater Duisburg  
 Do 24.09. | Fr 25.09. | Mi 30.09. |  
 Sa 03.10. | Do 22.10. | Di 29.12.2020

operamrhein.de



## Zuletzt in Duisburg:

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg wurde die Sinfonie Nr. 33 B-Dur KV 319 von Wolfgang Amadeus Mozart zuletzt am 30. Mai 1951 gespielt. Die musikalische Leitung hatte Georg Ludwig Jochum.

Das Violinkonzert e-Moll op. 64 von Felix Mendelssohn Bartholdy stand zuletzt am 23. Januar 2008 auf dem Programm. Solist war Daniel Hope, es dirigierte Jonathan Darlingon.

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales ·  
Dezernentin der Stadt Duisburg Astrid Neese  
Duisburger Philharmoniker  
Intendant Prof. Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
info@duisburger-philharmoniker.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Text & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf  
Theaterkasse Duisburg  
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)  
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
karten@theater-duisburg.de  
abo@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter [www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



Fotos: Marc Zimmermann  
und Kurt Steinhausen

**So 18. Oktober 2020, 11.00 Uhr**  
**Theater Duisburg, Opernfoyer**

## „DIE SCHÖNHEIT WIRD DIE WELT RETTEN“

### 5. Profile-Konzert

**Andreas Oberaigner** Klarinette  
**Tonio Schibel** Violine  
**Martina Sebald** Violine  
**Lolla Süßmilch** Viola  
**Anja Schröder** Violoncello  
**Alexandra von der Weth** Sopran

**Werke von**  
**Elena Firssowa und Johannes Brahms**

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.





Foto: Maria Frodl

**1. Kammerkonzert  
TRIOVANBEETHOVEN  
LORNA ANDERSON  
JAMIE MACDOUGALL**

**So 27. September 2020, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle**

**TrioVanBeethoven:**  
**Verena Stourzh** Violine  
**Franz Ortner** Violoncello  
**Clemens Zeilinger** Klavier

**Lorna Anderson** Sopran  
**Jamie MacDougall** Tenor

**Joseph Haydn**  
Klaviertrio C-Dur Hob. XV:21  
Bearbeitungen schottischer Volkslieder  
für Singstimmen und Klaviertrio

**Ludwig van Beethoven**  
Klaviertrio D-Dur op. 70 Nr. 1 „Geistertrio“  
Bearbeitungen schottischer, irischer und walisischer Volkslieder  
für Singstimmen und Klaviertrio

Ermöglicht durch die **Peter Klöckner-  
Stiftung**

**duisburger  
philharmoniker**